

Zeitschrift:	Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber:	Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band:	99 (2016)
Heft:	2
Artikel:	Zurich Salon : warum schliessen sich so viele westliche Jugendliche terroristischen Gruppen an?
Autor:	Schmid, Eliane
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1090626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Warum schliessen sich so viele westliche Jugendliche terroristischen Gruppen an?

Mit trauriger Regelmässigkeit stellt sich der zivilisierten Welt seit Jahren diese Frage, die der Zurich Salon vom 8. März 2016 mit einem hochkarätig besetzten Podium diskutierte. Erklärungen aus erster Hand und Lösungsansätze.

So viel vorweg: Es ist kompliziert. Und der Westen ist mitschuldig. Jugendliche mit säkularlem Hintergrund reisen aus Europa zum IS, junge Erwachsene, die in unseren Breitengraden aufgewachsen sind, jagen sich an öffentlichen Orten in die Luft und töten viele Unschuldige. Die Frage nach dem Warum stellt sich ebenso drängend wie die Frage, was Staaten und Gesellschaften gegen diese Bedrohung unternehmen können. Das Podium des Zurich Salon beleuchtete den Themenkomplex aus drei Perspektiven und zeigte: Es gibt nicht den einen richtigen Umgang mit dem Phänomen des islamistischen Terrors. Verschiedene Erklärungen müssen in Betracht gezogen und mehrere Lösungsansätze verfolgt werden. Erlebte oder empfundene Diskriminierung reichen aber nicht als Erklärung für diese Gräueltaten.

Anti-westliche, totalitäre Weltsicht und das Fehlen gemeinsamer Werte

Als ehemaliges Mitglied einer islamistischen Organisation brachte Adam Deen seine eigenen Erfahrungen und seine Innensicht der radikalen islamistischen Szene in die Runde. Er unterstrich nachdrücklich, dass diese Jungen, deren Radikalisierung hier zur Diskussion steht, keine Soziopathen seien, sondern rational handelnde Individuen, die nüchterne Entscheidungen treffen, welche mit ihrer Weltsicht kongruent seien. Diese Weltsicht beruht auf zwei Ideen, die sich wie Viren in der westlichen Welt verbreitet hätten, ungehindert und unwidersprochen: zum einen eine radikale, puritanische und totalitäre Lesart des Islam, zum anderen die Überzeugung, die westliche Kultur sei Ursprung allen Übels und stehe mit dem Islam im Konflikt. Für diese Menschen, so Deen, verkörpert der «Islamische Staat» den lebendig und real gewordenen Islam, Gottes Gesetz auf Erden.

Gestützt wird diese Analyse vom Soziologen Frank Furedi. Sein Interesse gilt weniger den Dschihad-Reisenden, sondern vielmehr den Abertausenden jungen Menschen, die zurückbleiben,

aber davon überzeugt sind, dass das, was in Syrien und Irak passiert, den richtigen Weg darstelle. Basis sei der «Wissens- und Erfahrungspool», in dem die Jugendlichen sich bewegen und sich gegenseitig in ihren Vorurteilen (gegenüber der westlichen Welt) und Ansichten (der eigenen Diskriminierung) stützen, ohne sie je zu hinterfragen. Begünstigt wird diese Segregation in der westlichen Gesellschaft nach Ansicht Furedis durch den Multikulturalismus. Statt die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung auf gemeinsame Werte einzuschwören, habe der Westen es zugelassen, dass aus Multi-Kulti «Multi-Values», also verschiedene Wertekanone wurden. Er diagnostiziert, dem Westen fehlten die moralischen, kulturellen und intellektuellen Grundlagen, sich damit adäquat auseinanderzusetzen und die entstandenen tiefen Gräben in den Gesellschaften zuzuschütten.

Kampf dem Terrorismus

Einen deutlich anderen Ansatz verfolgt der Sicherheitsexperte Prem Mahadevan. Seine Spezialität, hielt er fest, sei es nicht, die Herzen und Köpfe potenzieller Terroristen zu gewinnen, sondern sie zu entfernen. Dabei stösse der Staat auf mehrere Dilemmata: Während brutale Hinrichtungsvideos Millionen von Menschen abstoßen, wirken sie auf eine kleine Gruppe extrem engagierter Mitkämpfer äußerst anziehend. Das genüge den Extremisten. Mahadevan teilt die Terroristen in vier Untergruppen ein: Die im Westen am besten Integrierten sind dabei die gefährlichsten Täter, nämlich die Anführer und ihre Schützlinge. Sie sind ideologisch äußerst engagiert. Dem stehen Aussenseiter und Mitläufer gegenüber, die im Westen eher ghettoisiert und wenig integriert sind und aus Langeweile oder aus einer persönlichen Krise heraus zu den Terroristen stossen. Letztere kann der Staat mit Repression unter Druck setzen, bei den Überzeugungstätern jedoch versagt dieses Mittel.

Diese Dilemmata zeigen auf, dass der islamistische Terror nicht mit einer einzigen Strategie besiegt werden kann. Ein «Krieg» gegen die Ideologie des Terrors, so Mahadevan, könne nicht gewonnen werden, denn Ideologien lassen sich nicht auslöschen.

Reform des Glaubens, Gegenerzählung und die Welt ausserhalb

Auf die Frage nach der Prävention unterstrich Furedi, die westliche Gesellschaft brauche ein positiv besetztes Werteset, das Jugendliche inspiriere. Stattdessen hätten viele Staaten im expliziten Bestreben, den Muslimen zu «helfen» und gegen Islamophobie einzutreten, die Muslime in die Opferrolle gedrängt. Mit dieser Haltung habe der Westen eine muslimische Opferhaltung, die bestens zur dschihadistischen Geisteshaltung passe, selber gezüchtet.

Deen betonte, der gesamte islamische intellektuelle Raum sei seit Jahren dominiert von den extremistischen Lehren des Wahabismus, in Saudi-Arabien als auch im «Islamischen Staat» die herrschende Lehre, verbreitet seit Jahrzehnten mit saudischen Milliarden und neu per Social Media durch ISIS. Es brauche eine starke Gegenerzählung zu dieser autoritären und puritanischen Lesart des Glaubens. Auf die Frage, wie eine Reform des Islam möglich sei, wo doch der Koran nicht neu geschrieben werden könne, forderte Deen einen humanistischen Islam, der die Werte des Westens teile. Es brauche eine neue Interpretation, und die müsse von den Muslimen selber entwickelt werden. Deen unterstreicht dabei die Wichtigkeit

Die FVS in den Medien 25.12.2015–18.5.2016

- 18.5.2016 Neue Luzerner Zeitung
«Zwist um den göttlichen Tunnelsegen» Daniel Annen
- 13.5.2016 Beobachter
«Ist Gott ein Auslaufmodell?» Andreas Kyriacou
- 5.5.2016 Walliser Bote – Stammisch
«Fortpflanzungsmedizingesetz» Valentin Abgottsporn
- 28.4.2016 news.ch
«Grenzen der Satire» Claude Fankhauser
- 20.4.2016 news.ch
«Therwiler Handshake» Reta Caspar
- 8.4.2016 SRF Arena
«Ein handfestes Problem zwischen Staat und Religion?» Valentin Abgottsporn
- 8.4.2016 news.ch
«Bangladesch wegen religiösen Extremisten auf dem Weg zum Failed State» Andreas Kyriacou
- 24.3.2016 news.ch
«Neue Realitäten – Neue Symbole» Reta Caspar
- 20.3.2016 news.ch
«Jesus-ist-Kampagne: ICF und Campus für Christus treiben Staatskirchen und Uni-Theologie vor sich her» Andreas Kyriacou
- 15.3.2016 Landbote
«Religiöse Osteraktion stösst auf Kritik» Andreas Kyriacou
- 10.3.2016 news.ch
«Wir sind die Elite» Claude Fankhauser
- 19.2.2016 news.ch
«Ein historisches Datum» Claude Fankhauser
- 13.2.2016 news.ch
«Lassen wir uns nicht in die Zeit vor 1874 zurückkatapultieren – Nein zur CVP-Initiative» Andreas Kyriacou
- 28.1.2016 news.ch
«Italien verhüllt Statuen, um diesen den Anblick von Hassan Rohani zu ersparen» Andreas Kyriacou
- 21.1.2016 news.ch
«Der Code der Freiheit» Reta Caspar
- 15.1.2016 news.ch
«Recht gegen Gerechtigkeit» Claude Fankhauser
- 26.12.2015 kath.ch
«Freidenker-Präsident wünscht Toleranz unter den Menschen» Andreas Kyriacou



Adam Deen, Dr. Prem Mahadevan, Moderator Michael McKay, Frank Furedi Foto: Boaz Heller

kritischen Denkens und der Öffnung der Köpfe für die reiche intellektuelle Geschichte des Islam.

Furedi und Mahadevan widersprechen jedoch; sie sehen die Lösung nicht in Gegenargumenten. Sicherheitsexperte Mahadevan hält fest, dass man den gewalttätigen Islamismus nicht mit Reden aus der Welt schaffen könne. Für Extremisten seien Andersdenkende einfach Ungläubige. Furedi meint, keine Reformbewegung sei künstlich aus einer Ausschusssitzung erwachsen. Beide sind der Meinung, der radikale Islam werde sich selber erschöpfen, und kritisieren den Umgang des Westens mit dem Problem.

To call a spade a spade – die Sache beim Namen nennen

Adam Deen widerspricht nun seinerseits und lehnt es explizit ab, den Westen für den islamistischen Terrorismus verantwortlich zu machen. Homosexuelle von hohen Gebäuden zu stossen, habe mit westlichen Werten und Integrationsmängeln nichts, mit religiöser Motivation aber sehr viel zu tun. Er fordert, die Sache beim Namen zu nennen. Genau dies tue jedoch die politische Linke nicht, kritisiert Furedi, indem sie sich aus Angst vor dem Islamophobie-Vorwurf nicht zuzugeben getraue, dass der Multikulturalismus gescheitert und die Radikalisierung ein reales Problem sei. Die Linke sei nicht mehr fähig zu sagen: «Das ist falsch, und du hast kein Recht, das von der Gesellschaft zu fordern.» Sie sei nicht mehr fähig, aufgeklärte Kritik zu üben.

Mitverantwortung des Westens

Keinen Widerspruch provoziert die Haltung Furedis, die Geopolitik des Westens habe im 20. Jahrhundert die Destabilisierung des Nahen und Mittleren Ostens direkt verantwortet. Daraus erst seien die verschiedenen nichtstaatlichen Akteure wie ISIS oder Hamas entstanden, die heute ganze Regionen kontrollierten. In den heimischen Gefilden jedoch versagten heute die westlichen Staaten, indem sie nicht auf die westlichen Werte pochten, sondern sich blind stellten. Wenn französische Lehrer sich nicht trauten, angesichts des Gelächters muslimischer Schüler über die Charlie-Hebdo-Attacken die Meinungsfreiheit zu thematisieren,

Das Podium

Unter der Leitung von Michael McKay, Radiomoderator und unabhängiger Berater aus Genf, diskutierten drei Podiumsteilnehmer mit ganz unterschiedlichen Zugängen zum Thema.

Adam Deen Ex-Islamist mit besonderem Einblick in die Interna und das Funktionieren der radikalen islamistischen Szene; er will heute jungen Musliminnen und Muslimen die Vielfalt und den intellektuellen Reichtum des Islam sowie kritisches Denken näherbringen.

Dr. Prem Mahadevan Mitarbeiter am Center for Security Studies (CSS) an der ETH Zürich. Er beobachtet die dschihadistischen Trends in der Indisch-Pazifischen Region und berät Regierungen und internationale Organisationen in Sicherheitsfragen und bei der Bekämpfung von Terrorismus (u. a. NATO, Indien).

Frank Furedi Professor der Universität Kent, der als Soziologe den Umgang der westlichen Gesellschaft mit Risiko und Unsicherheit in den Bereichen Gesundheit, Erziehung, Ernährung erforscht. Er hat untersucht, wie die terroristische Bedrohung im Westen durch das Vorsorgedenken verstärkt wird.

Hauptorganisatorin war die Organisation Zurich Salon (zurich-salon.org), die englischsprachige Debatten zu aktuellen Themen organisiert. Die FVS und das Center for Security Studies waren Mittragende dieser Salon-Debatte.

wenn in Grossbritannien weggeschaut werde, wenn Frauen in traditionelle islamische Kleidungsvorschriften gezwängt würden oder Studentenorganisationen die Meinungsfreiheit von kurdischen Studierenden beschnitten, sei das ein Skandal. Das öffne dem Radikalismus Türr und Tor, kritisierte Furedi. Die Lösung, so ist sich das Panel einig, muss von innen kommen – aus dem Islam, der sich reformieren und in Europa zu einer Ergänzung im Alltag werden müsse. Und aus dem Westen, der lernen müsse, wieder für seine Werte einzustehen und offene Debatten und kritisches Denken gerade auch an Schulen explizit zu fördern. ■